



Luzerner KIRCHENSCHIFF

Februar 2019 / Nr. 2

Das Informationsmagazin der katholischen Kirche im Kanton Luzern

GELDFRAGEN 2

«Dual stark» (12)

In der Schweiz bezahlen die Katholikinnen und Katholiken ihre Steuern der Kirchgemeinde, nicht dem Bistum. Weltweit einzigartig.

ANFRAGEN 4/5

Die Kräfte bündeln

Fusionen von Kirchgemeinden sind im Kanton Luzern noch kaum ein Thema. Uffikon-Buchs klopft jetzt aber bei Dagmersellen an.

KINDERFRAGEN 7

Rainer Oberthür

Über das Theologisieren mit Kindern: der Religionspädagoge und Buchautor Rainer Oberthür spricht an einem Kursabend der Landeskirche.

KERNFRAGEN 8

Neue Ausbildungen

Seelsorge statt Büro: Es gibt neue Ausbildungen, damit Pastoralraumleitende sich wieder mehr ihrem Kerngeschäft widmen können.





«Dual stark»: Die katholische Kirche im Kanton Luzern unterstreicht 2018 und 2019 unter diesem Motto die gemeinsame Verantwortung von Seelsorge und Behörden für die Kirche.

Die Kirche im dualen System – eine Serie

DUAL STARK (XII)

DAS MEISTE STEUERGEDULD BLEIBT VOR ORT

Woher hat die Kirche ihr Geld? Dass in der Schweiz die Katholikinnen und Katholiken ihre Steuer nicht dem Bischof entrichten, sondern – mehrheitlich – der Kirchgemeinde, ist weltweit einzigartig. Die Kirche ist insgesamt reich, die Erträge sind aber unterschiedlich verteilt.

In 21 der 26 Kantone bezahlen Katholikinnen und Katholiken die Kirchensteuer ihrer Kirchgemeinde. Diese kann den grössten Teil davon für ihre Aufgaben vor Ort verwenden – im Kanton Luzern 93 Prozent. Der Rest fliesst nach oben, für kantonale und gesamtschweizerische Aufgaben. «Die finanziell stärkste Ebene ist die lokale von Kirchgemeinde und Pfarrei», sagt Daniel Kosch, Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ), der Dachorganisation der Kantonalkirchen. Damit sind auch die Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort am grössten. Hier sind – vereinfacht – die staatskirchenrechtlich Verantwortlichen für das Bezahlen zuständig und die kirchlichen für die Seelsorge. Wofür das Geld ausgegeben werden soll, können beide Führungslinien aber nur gemeinsam regeln. Das duale System lebt von der Partnerschaft.

In fünf Kantonen finanziert sich die Kirche anders. In Genf und Neuenburg ist sie vom Staat am stärksten getrennt. Dieser anerkennt zwar die Leistungen der Kirchen und erhebt einen Kirchenbeitrag, der aber freiwillig ist. In Neuenburg erhalten die anerkannten Kirchen zudem einen Staatsbeitrag. Das Wallis kennt ebenfalls keine Kirchensteuer-Pflicht; hier leisten die Gemeinden Beiträge an die Pfarrei-Budgets und der Kanton an das Bistum. Ein ähnliches System kennt das Tessin. In der Waadt schliesslich ist die Kirche öffentlich-rechtlich anerkannt, hat aber keine Steuerhoheit. Dafür unterstützt der Kanton die Kantonalkirche mit einem Staatsbeitrag.

LUZERN ZÄHLT ZU DEN FINANZSTARKEN KANTONEN

Auch wenn es in der Schweiz also kein flächendeckendes Kirchensteuersystem gibt, das stabile Einnahmen garantiert, sei die Kirche hier «insgesamt reich», stellt Kosch fest. Die rund drei Millionen Katholikinnen und Katholiken, die steuerzahlenden Unternehmen und die öffentliche Hand stellen der römisch-katholischen Kirche jährlich rund 1 Milliarde Franken zur Verfügung.

Die Unterschiede sind allerdings beträchtlich. Während im Kanton St.Gallen eine Katholikin/ein Katholik (über 15 Jahre alt) jährlich rund 715 Franken und in Zug 702 Franken entrichtet, sind es im Kanton Genf nur 62 Franken. Luzern gehört mit einem Pro-Kopf-Beitrag von 521 Franken zum obersten Viertel. In absoluten Zahlen ist Luzern mit 108 Millionen Franken nach Zürich und St.Gallen der Kanton mit den dritthöchsten Steuereinnahmen.



Im katholischen Kanton Luzern fliessen pro Kirchenmitglied über 15 Jahre über 500 Franken Steuern.

Bild: Gregor Gander

KIRCHENSTEUER FÜR JURISTISCHE PERSONEN: EIN SONDERFALL

Natürliche Personen zahlen auch in anderen Ländern Kirchensteuern, juristische Personen dagegen nur in der Schweiz – ein Sonderfall wie das duale System. Die Überlegung dahinter: «Die Wirtschaftsbetriebe sollen dort, wo sie ihren Sitz haben, ebenfalls etwas zum Wirken der Kirche beitragen, sie haben ja auch einen Nutzen von den Beiträgen der Kirche zum Gemeinwohl», erklärt RKZ-Generalsekretär Daniel Kosch.

20 der 26 Kantone kennen eine Kirchensteuerpflicht für juristische Personen. Im Wirtschaftskanton Zug machen die Erträge daraus sogar die Hälfte der Einnahmen der Kirche aus. In einem Kanton – Neuenburg – ist die Bezahlung freiwillig. Keine Kirchensteuer bezahlen juristische Personen in den Kantonen Aargau, Appenzell-Ausserrhodens, Basel-Stadt, Schaffhausen und Genf.

JURISTISCHE STEUEREINNAHMEN SIND ZWECKGEBUNDEN

Im Kanton Luzern schreibt seit einem Jahr das «Gesetz über die Kirchenverfassung» eine Zweckbestimmung vor: Die Erträge aus den juristischen Kirchensteuern dürfen nur für soziale und kulturelle Tätigkeiten, nicht aber kultische, verwendet werden.

do

Aus Sicht des Synodalrats

NICHT ÖKOLOGISCH. ABER NACHHALTIG

Erinnern Sie sich? Im April vergangenen Jahres schrieb ich an dieser Stelle über das Zögern von mir und meiner Frau Priska, eine Einladung zu einer Geburtstagsfeier in Nicaragua anzunehmen. Unser Schwerpunktthema in den Jahren 2016 und 2017, Nachhaltigkeit, beschäftigte mich damals. Müssten wir nun nicht konsequent sein und auf diesen Flug verzichten? Im November entschieden wir uns nach intensiven Gesprächen gleichwohl für die

lichkeiten oder soziale Einrichtungen. Wir erlebten hier, was es heisst, die Schöpfung durch Taten, nicht nur durch grosse Worte, zu achten und zu bewahren.

An anderen Orten beeindruckten uns die Anstrengungen, um die Biodiversität (Artenvielfalt) zu erhalten – auch bei uns ein grosses Thema. Wir erhielten Einblick in entsprechende Projekte der Regierung, konnten Naturreserve

«Wenn es uns gelingt, in unserem Alltag danach zu handeln, hat sich die weite Reise gelohnt.»



Reise nach Mittelamerika. Zwar haben wir damit unseren ökologischen Fussabdruck weiter vergrössert. Doch wir erhielten nicht nur Einblicke in das Leben der Bevölkerung von Nicaragua und Costa Rica, sondern staunten auch, wie Nachhaltigkeit dort mitunter ganz selbstverständlich gelebt wird, ohne diesen bei uns oft abgenutzten Begriff auch nur zu erwähnen. Die Nachteile der intensiven Landwirtschaft, die vor allem für die USA und Europa produziert, klammerten wir dabei freilich nicht aus.

Auf unserer mehrwöchigen Reise besuchten wir auch einige Projekte und Firmen, die sich mit viel Leidenschaft mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Das deutsche Forstunternehmen «Futuro Verde» (Grüne Zukunft) beispielsweise wurde gegründet, um wirtschaftliche Ziele mit ökologischer und sozialer Verantwortung in Einklang zu bringen. Nur dadurch kann ein langfristiger Erfolg gewährleistet werden. So schafft «Futuro Verde» nicht nur Arbeitsplätze, sondern unterstützt auch die örtlichen Gemeinschaften – über Schulen, Einkaufsmög-

besuchen und Fincas (Farmen), die biologisch produzieren. Diese halten oft bessere Standards ein als bei uns in der Schweiz. Und manche lehnen sich mit aller Kraft gegen den Druck der internationalen Firmen auf.

Über Costa Rica heisst es: Nachdem Gott den Himmel blau gemalt hatte, wusch er seinen Pinsel im Rio Celeste aus. Zwar ist eine Mineralschicht im Flussbett für das Farbenspiel verantwortlich. Aber wer von einer der Hängebrücken im Tenorio-Nationalpark auf das Wasser hinabschaut, sieht nur eines: ein blaues Wunder. – Eines, über das auch die Generationen nach uns noch staunen sollen. Die drei Wochen in Mittelamerika haben uns die Augen dafür geöffnet, für dieses Ziel alles zu unternehmen. Wenn es uns gelingt, in unseren Alltag, daheim in Malers, danach zu handeln, hat sich die weite Reise gelohnt.

Hans Burri, Synodalrat

AUF DER SEITE FORUM schreiben abwechselnd Mitglieder der Bistumsregionaleitung und des Synodalrats zu einem selbst gewählten Thema.



Die Pfarrkirchen von Dagmersellen (links) und Uffikon-Buchs. Die Fusion der beiden Kirchgemeinden würde die Verwaltung vereinfachen, auf das Pfarreileben hätte dies keinen Einfluss.

Bilder: Gregor Gander

Kirchgemeinden erwägen Fusionen

STRUKTURANPASSUNGEN

NICHT ALLEN KLEINEN LÄUFTS MEHR RUND

Wenn Pfarreien sich zu Pastoralräumen verbinden, rücken auch die Kirchgemeinden näher zusammen. Fusionen sind im Kanton Luzern aber kaum ein Thema. Noch nicht. Dabei wird es immer schwieriger, Behördenmitglieder zu finden.

Gut 60 Katholikinnen und Katholiken zählt Bramboden, die kleinste Kirchgemeinde im Kanton Luzern. Präsident Martin Wicki und Kirchmeister Bruno Koch wollten eigentlich auf Ende der Legislaturperiode im vergangenen Sommer zurücktreten, fanden aber keine Nachfolger. Gelingt dies auch in drei Jahren nicht, «bliebe uns nichts anderes übrig, als die Fusion mit einer Nachbar-Kirchgemeinde anzustreben», sagt Koch. Ob eine davon bereit wäre, «wird die Zukunft zeigen», ergänzt Martin Wicki.

«VIELES WÜRDE EINFACHER»

Das Hürntal ist schon einen Schritt weiter: Die Kirchgemeinde Uffikon-Buchs hat im November ihre rund 800 Mitglieder gefragt, was sie von einer Fusion mit Dagmersellen hielten. Die beiden Pfarreien arbeiten seit 2013 über den Pastoralraum in der Seelsorge zusammen, jetzt will der Kirchenrat Uffikon-Buchs prüfen, ob mit einer Fusion auch die Verwaltung vereinfacht werden könnte. Fast 90 Personen beteiligten sich an der Umfrage, rund 70 sprachen sich für das Anliegen aus. Der Kir-

chenrat Dagmersellen ist offen dafür: «Organisatorisch würde durch einen Zusammenschluss vieles einfacher», sagt Präsident Marco Fellmann.

Es gebe Doppelspurigkeiten, wenn etwa Geschäfte zum Pastoralraum erst im Verbandsrat und dann in den beiden Kirchenräten behandelt werden müssten. «Nur ein Kirchenrat könnte wesentlich schneller entscheiden.» Knackpunkt dürfte im Hürntal der Steuerfuss sein. Dieser ist in Uffikon-Buchs beinahe doppelt so hoch wie in Dagmersellen. Für Pastoralraumleiter Andreas Graf steht bei der möglichen Fusion deshalb die Solidarität im Vordergrund: «Die gleichen Leistungen sollten für alle gleich viel kosten», findet er, selbst wenn für Dagmersellen die Kirchensteuer leicht stiege.

ERST EIN KIRCHGEMEINDEVERBAND

Die Anzahl politischer Gemeinden ist im Kanton Luzern durch Fusionen seit 1997 von 107 auf 83 gesunken. Weiterhin zählt Luzern aber 85 Kirchgemeinden. In den Pastoralräumen regeln fast alle die Zusammenarbeit über Verträge; nur im Ron-

IM KANTON THURGAU HABEN SCHON 16 KIRCHGEMEINDEN FUSIONIERT



Viel Erfahrung mit Kirchgemeindefusionen hat der Kanton Thurgau. Hier sind innerhalb von acht Jahren durch sieben Fusionen 16 der ursprünglich 54 Kirchgemeinden weggefallen. Allein auf Beginn dieses Jahres gaben sieben Kirchgemeinden über drei Fusionen ihre Eigenständigkeit auf. Die grösste Fusion wurde vor sieben Jahren umgesetzt, als sich die sechs Kirchgemeinden von Frauenfeld, Gachnang, Herdern, Hüttwilen, Warth und Uesslingen zur Kirchgemeinde «Frauenfeld plus» zusammenschlossen. Die fusionierte Kirchgemeinde ist mit rund 12000 Gläubigen die grösste im Kanton.

Als wichtigen Grund für Fusionen nennt der Thurgauer Synodalverwalter Urs Brosi ebenfalls «die Schwierigkeit, Mitglieder für Kirchgemeindebehörden zu finden». Er stellt aber auch ein wachsendes Bewusstsein dafür fest, «dass die Kirche in Zukunft mitgliederärmer und finanzschwächer» werde. Fusionsdruck übe auch die Thurgauer Landeskirche nicht aus, sagt Brosi. Sie gewähre aber allen Kirchgemeinden nach ei-

ner Fusion einmalige Beiträge an die Kosten dafür und zahlt Ausgleichsgemeinden während vier Jahren Übergangsbeiträge, falls der Finanzausgleich fusionsbedingt abnimmt. Vor drei Jahren wurde der Finanzausgleich zudem so umgestaltet, dass Ausgleichsgemeinden nach einer Fusion in etwa die Summe der früheren Beiträge erhalten. Damit wurde die sogenannte «Heiratsstrafe» gestrichen.

ERSTE FUSION IM AARGAU, GROSS-FUSION IN BERN



Erste Fusionserfahrungen hat der Kanton Aargau gesammelt, wo sich auf 2014 die Kirchgemeinden Zeihen und Hornussen im Fricktal zusammenschlossen.

Im Kanton Bern schliesslich sollen bis 2022 die zwölf Kirchgemeinden der Stadt und Region sowie deren Gesamtkirchgemeinde zu einer einzigen Kirchgemeinde Region Bern fusionieren. Dies beschloss das Kirchenparlament im vergangenen November. do





tal (Buchrain, Ebikon und Root) wurde ein Kirchgemeindeverband gegründet.

Erfahrungen mit Fusionen hat Katholisch-Luzern noch kaum – im Gegensatz etwa zum Aargau oder Thurgau (siehe Kasten). Im November 2006 scheiterte die Fusion der Kirchgemeinden Littau und Reussbühl, im September 2013 jene von Hohenrain und Kleinwangen.

«FUSIONEN WERDEN ZUNEHMEND EIN THEMA»

In beiden Fällen spielte die Befürchtung, an Einfluss einzubüssen und beim Pfarreileben Abstriche machen zu müssen, eine grosse Rolle. Solche Stimmen vernahm auch Rita Staffelbach, Kirchgemeindepräsidentin von Uffikon-Buchs, in der aktuellen Umfrage. Eine Frau habe ihr in der Antwort geschrieben, sie wolle einfach, dass die Kirche im Dorf bleibe. Staffelbach kann das verstehen, sagt aber: «Der Pastoralraum und die Kirchgemeinde sind zweierlei. Uns geht es bei der Fusion um die Verwaltung, auf das Pfarreileben hätte der Zusammenschluss keinen Einfluss.»

Werden sich die Kirchenräte Dagmersellen und Uffikon-Buchs über die Fusion einig, stimmt das Kirchenvolk darüber ab, was nach Schätzung von Rita Staffelbach in zwei bis drei Jahren der Fall sein könnte. Annegreth Bienz-Geisseler, Synodalratspräsidentin der Landeskirche, schätzt, dass Fusionen bis dahin «zunehmend zum Thema werden» dürften. Als Hauptgrund dafür nennt sie – mit Verweis auf Bramboden – die zunehmende

«Die Schere zwischen finanzstarken und finanzschwachen Kirchgemeinden öffnet sich immer mehr.»

Annegreth Bienz-Geisseler,
Synodalratspräsidentin



Schwierigkeit, Behördenmitglieder zu finden. Schon 2013 hatte der Kleinwanger Kirchgemeindepräsident Pius Isenegger im «Seetaler Bote» den Fusionsantrag seines Rats unter anderem damit begründet, es sei bei einer Vakanz jeweils «ein unheimlicher *Chrampf*», jemanden zu finden. Bienz-Geisseler weist zudem darauf hin, dass sich die Schere zwischen finanzstarken und finanzschwachen Kirchgemeinden immer mehr öffne. «Kann eine Kirchgemeinde ihren finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen, stellt sich ebenfalls die Frage einer Fusion.»

Der Synodalverwalter der Landeskirche, Edi Wigger, betont freilich: «Die Landeskirche unterstützt zwar Fusionen, fördert sie aber nicht aktiv und übt keinen Druck aus. Kirchgemeinden, die einen Zusammenschluss prüfen, stehen wir mit Rat und Tat zur Seite.» Wigger verweist auch auf die Wegleitung «Fusion von Kirchgemeinden», welche die Landeskirche 2014 aufgrund der Erfahrungen von Hohenrain und Kleinwangen erarbeitete.

LASTENAUSGLEICH TROTZ FUSION

Finanziell schwächere Kirchgemeinden unterstützt die Landeskirche schon heute über den Lastenausgleich. Dieses Jahr sind dafür insgesamt 1,2 Millionen Franken veranschlagt. Finanzielle Anreize für Fusionen gibt es nicht, aber das Gesetz sieht vor, dass ausgleichsberechtigte Kirchgemeinden bis zu fünf Jahre lang weiterhin mit Teilbeträgen rechnen können. *do*

«DANK DIR!» – DANK WEM?

Landeskirche und Seelsorgerat suchen Vorschläge für die nächste Gruppe, die mit dem «Dank Dir!»-Preis geehrt werden soll. Die Eingabefrist läuft noch bis Ende Februar.



2018 erhielt das Team von «Zäme Z'Mettag» in Beromünster den «Dank Dir!»-Preis. Bild: Conciatori

«Dank Dir!» heisst der Preis, der seit 2014 jeweils um Pfingsten an eine Gruppe verliehen wird, deren freiwilliges Engagement Anerkennung verdient. Er besteht aus einem Geldbetrag für einen gemeinschaftlichen Anlass sowie drei «Dank Dir!»-Fahnen, die auf die Auszeichnung hinweisen. Gestiftet wird der Preis vom kantonalen Seelsorgerat und der katholischen Kirche im Kanton Luzern.

Jetzt suchen diese die sechste Preisträgerin/den sechsten Preisträger. Sie laden ein, **bis Ende Februar** Vorschläge einzureichen. In Frage kommen Gruppen und Vereine aus Pfarreien und Pastoralräumen, die sich freiwillig und ideenreich für das Gemeinwohl einsetzen. Einzelpersonen werden nicht ausgezeichnet. Es kann auch sinnvoll sein, einen Vorschlag ein zweites Mal einzureichen. Der Kirche ist es wichtig, den Freiwilligen Danke zu sagen. Der «Dank dir!»-Preis unterstreicht dieses Anliegen noch.

Reichen Sie Ihren Vorschlag für den «Dank Dir!»-Preis ein bei: Sandra Dietschi, Fachbereich Pastoral, sandra.dietschi@lukath.ch, 041 419 48 34 lukath.ch/dank-dir

AGENDA

Kirchliche Medien

AUF EINEN KAFFEE INS PMZ UND NEUE MEDIEN KENNENLERNEN

Medien unterstützen und bereichern die Arbeit im Religionsunterricht und in der Pastoral. Die «Kirchlichen Medien» im Pädagogischen Medienzentrum Luzern (PMZ) beschaffen dafür jeden Monat neues Material. Jetzt lädt Leiter Urs Stadelmann erstmals zu «Kaffee und Medien-News» in die Lernlounge des PMZ ein. Die Teilnehmenden lernen die Neuanschaffungen aus allen Bereichen der letzten Monate kennen (Bücher, Zeitschriften, Kisten, Filme, Spiele usw.) und erhalten Impulse für den Einsatz der Medien. Gleichzeitig können Sie selber im PMZ stöbern, Medien ausleihen oder sich mit Berufskolleginnen und -kollegen austauschen.

Datum und Ort: Mittwoch, 20. März 2019, 14–15 Uhr, Pädagogisches Medienzentrum Luzern, Sentimatt 1

Anmeldung: bis 14. März

Kosten: keine



Die Erde war das Thema an der dritten Veranstaltung «Unter einem Dach» im Mai 2017. Bild: Roberto Conciatori

Am 26. September in Luzern

«UNTER EINEM DACH» – DIESMAL ZUM THEMA LUFT

Die gemeinsame Veranstaltung aller im Kanton Luzern aktiven Religionsgemeinschaften, «Unter einem Dach», findet dieses Jahr zum vierten Mal statt, am Donnerstag, 26. September, wiederum in der Kornschütte in Luzern. Das Thema lautet dieses Jahr «Atem des Lebens – kostbar und geschenkt».

Die Kornschütte ist ab 14.30 Uhr insbesondere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität offen. Begegnungen und Gespräche an den Tischen der Religionsgemeinschaften sind ab dann möglich. Das Abendprogramm beginnt um 18.30 Uhr und dauert bis 21.30 Uhr. Alle Interessierten sind zu jeder Zeit willkommen.

«Unter einem Dach» gibt es seit 2013. Thema der ersten interreligiösen Veranstaltung unter diesem Titel war das Wasser, 2015 war es das Licht, 2017 die Erde.

 luzerner-religionsgemeinschaften.ch

Luzerner Landeswallfahrt nach Einsiedeln

ERST DIE GENERALVERSAMMLUNG, DANN DER KIRCHENSCHATZ

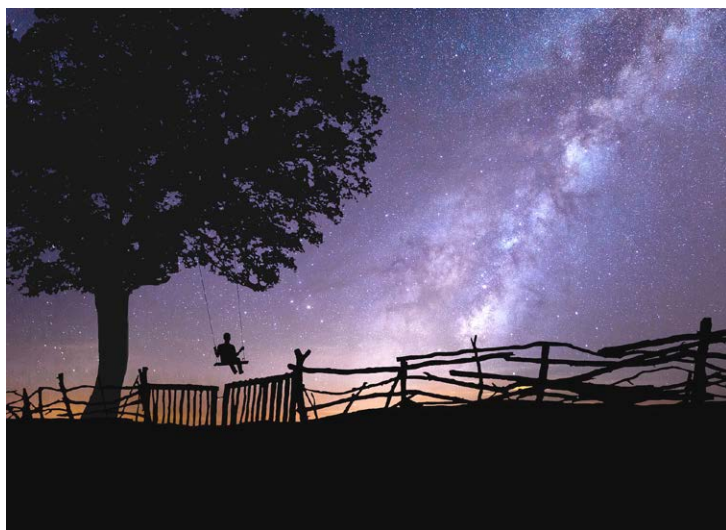
Der Verein «Luzerner Landeswallfahrt zu Fuss nach Einsiedeln» lädt am 21. März nach Luzern zur 9. Generalversammlung ein. Anschliessend gibt es eine Führung durch den Kirchenschatz der Hofkirche mit Othmar Frei, Probst des Chorherrenstifts.

Datum und Ort: Donnerstag, 21. März, 18.15 Uhr, katholische Landeskirche, Abendweg 1, Luzern, anschliessend Führung und Umtrunk im Restaurant Rebstock

Anmeldung: erwünscht an verwaltung@lukath.ch

ANMELDUNGEN ZU ALLEN KURSEN DER LANDESKIRCHE...

...richten Sie an: Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern, Sekretariat Fachbereiche, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6, 041 419 48 38, fachbereiche@lukath.ch. Sie können sich über lukath.ch/weiterbildung auch **online anmelden**. Dort finden Sie **nähere Angaben** zu den Kursen.



Auch Kinder sind theologisch kompetent; ihr Nachdenken und Fragen über Gott, die Welt und das Leben drückt dies aus. Bild: pixabay.com

Kursabend mit Rainer Oberthür am 2. April

THEOLOGISIEREN MIT KINDERN

Kinder stellen grosse Fragen, auf die Erwachsene oftmals keine Antwort wissen. Rainer Oberthür bietet greifbare Antworten: Theologisieren hilft, das selbständige Denken zu üben.

Am Dienstag, 2. April, stellt Rainer Oberthür an einem Kursabend der Landeskirche anhand neuer Veröffentlichungen und selbst erprobter Unterrichtswege Chancen religiösen Lernens und Erfahrens für Religionslehrpersonen und katechetisch Tätige persönlich und für ihre Praxis vor.



Rainer Oberthür. Bild: pd

Kindertheologie geht von einer eigenständigen theologischen Kompetenz von Kindern aus, die sich im Staunen, Nachdenken und Fragen über Gott, die Welt und das Leben ausdrückt. Passende Gesprächsarrangements begleiten und fördern dies. Kindertheologie traut Kindern den eigenständigen Umgang mit theologischen Fragen zu. Da immer weniger Kinder mit dem christlichen Glauben vertraut und durch ihn geprägt sind, lernen sie ihn möglicherweise erst im Theologisieren kennen.

DIE GROSSEN FRAGEN DER MENSCHEN

Rainer Oberthür (58) ist Dozent für Religionspädagogik und stellvertretender Leiter des Katechetischen Instituts des Bistums Aachen. Als Grundschullehrer hält er den Kontakt zu den Kindern und entwickelt seine Ideen in der Praxis. Oberthür hat erfolgreiche Bücher für Kinder und Erwachsene veröffentlicht, in denen es um die grossen Fragen der Menschen geht, um Gott und die Welt. Er lebt mit seiner Frau in Aachen und hat zwei erwachsene Kinder.

Datum und Ort: Dienstag, 2. April, 17.30–21 Uhr, katholische Landeskirche, Abendweg 1, Luzern

Kosten: Fr. 50.–

Anmeldung: bis 4. März

AGENDA

Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)

PLENARVERSAMMLUNG IN LUZERN TRIFFT AUF POLITIK

Die Delegierten der RKZ, der Dachorganisation aller 26 kantonalkirchlichen Organisationen (Landeskirchen), trifft sich zu ihrer nächsten Plenarversammlung am 22.

und 23. März in Luzern. Dabei kommt sie auch mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Politik ins Gespräch. Gäste sind unter anderen Regierungspräsident Robert Küng, Kantonsratspräsidentin Hildegard Meier-Schöpfer und Stadträtin Franziska Bitzi. Von kirchlicher Seite wird Bischof Felix Gmür in Luzern anwesend sein.

rkz

LUZERNER SYNODALRÄTIN IM VIZEPRÄSIDIUM

Die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz besteht seit 1971. Ihr Sitz ist in Zürich. Jeder Kanton hat zwei Delegierte; Luzern wird von Synodalverwalter Edi Wigger und Synodalrätin Renata Asal-Steger vertreten, die auch Mitglied des Vizepräsidiums der RKZ ist.

Die Plenarversammlung findet drei Mal jährlich verteilt über die ganze Schweiz statt und rund alle zehn Jahre in Luzern. Am Samstag erledigt die Versammlung die ordentlichen Geschäfte, unter anderem die Genehmigung der Jahresrechnung 2018.

 www.instagram.com/kircheluzern

 www.facebook.com/kircheluzern

Caritas Luzern

NACHDENKEN ÜBER STERBEN, TOD UND TRAUER

Sich von tief gehenden Gedanken zu Sterben und Tod berühren zu lassen, wahrzunehmen, was hinter den körperlichen und psychischen Aspekten des letzten Lebensprozesses noch stehen kann, kann uns erst recht bewusst leben lassen. In der Reihe «Denk-Raum» lädt Caritas Luzern zum Austausch mit dem Philosophen Roland Neyerlin darüber ein. Die Teilnehmenden bringen ihre persönlichen Überlegungen und Fragen in den «Denk-Raum» ein.

Datum und Ort: Montag, 18. Februar, 18–20 Uhr, Caritas Luzern, Brünigstr. 25, Luzern

Kosten: Eintritt frei

Anmeldung: nicht nötig

caritas-luzern.ch/denkraum

LUZERNER KIRCHENSCHIFF

Das Informationsmagazin für die Mitarbeitenden der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern; erscheint zehnmal jährlich

HERAUSGEBER

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern in Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikariat St. Viktor

REDAKTION UND ADRESSE

Dominik Thali
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Kommunikation
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 24
kommunikation@lukath.ch

DRUCK

Brunner Medien AG, Kriens
Auflage: 3000 Ex.

BESTELLUNGEN

ADRESSÄNDERUNGEN
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Synodalverwaltung
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 48
verwaltung@lukath.ch
Jahresabonnement: Fr. 20.–

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT MITTE MÄRZ 2019

Ohne Sitzungen gehts auch im Kirchenalltag nicht. Mitunter blockiert die Verwaltungsarbeit aber das Kerngeschäft, die Seelsorge.
Bild: Gregor Gander



Neue Berufe in der katholischen Kirche

WEITERBILDUNG

SEELSORGEN STATT SITZUNGEN ABSITZEN

Künftig gibts auch in der Kirche Direktionsassistentinnen und -assistenten. Sie entlasten Pfarrer und Gemeindeleitende, die oft mehr am Schreibtisch sitzen, als in der Seelsorge unterwegs zu sein. Eine Chance auch für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger.

Den Blick frei bekommen für die Seelsorge – das wünschen sich Frauen und Männer, die eine grosse Pfarrei oder einen Pastoralraum leiten. Statt dessen sitzen sie oft mehr am Schreibtisch oder eilen von Sitzung zu Sitzung.

EINE AUFSTIEGSMÖGLICHKEIT

Die Deutschschweizer Bischöfe haben deshalb eine neue kirchliche Funktion eingeführt, die Leitungsassistentenz. Wer diese Aufgabe übernimmt, hat den Überblick im Pfarreialltag – verwaltet Termine, organisiert Besprechungen, schreibt Protokolle, hat ein Auge aufs Budget. Eine gute Idee, findet Synodalaratspräsidentin Annegreth Bienz-Geisseler: «So können sich die Pastoralraumleitenden vermehrt auf ihre Kernaufgaben in der Seelsorge konzentrieren.»

Und «ein attraktives Weiterbildungsangebot, für Quereinsteigende ebenso wie für Pfarreisekretärinnen und -sekretäre»,

schreibt der Bildungsrat der der katholischen Kirche in der Deutschschweiz in einer Medienmitteilung. Für Bischofsvikar Hanspeter Wasmer ist die neue Funktion deshalb «eine spannende Aufstiegsmöglichkeit». Pfarreisekretärinnen und -sekretären fehlten bisher passende Stellen, an denen sie mehr Verantwortung übernehmen könnten, stellt dazu der Bildungsrat fest. «Dabei bringen einige überdurchschnittliche Kompetenzen mit und wollen gerne mehr leisten.»

ZWEI MODULE

Wer sich als Leitungsassistentin oder Leitungsassistent qualifizieren will, muss zwei Module am Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut in Zürich besuchen. Den Erfolg bestätigt ein kirchliches Zertifikat. Die Module sind Teil des kirchlichen Aus- und Weiterbildungssystems ForModula, im dem bereits Katechetinnen und Katecheten sowie kirchliche Jugendarbeitende ausgebildet werden.

Das Profil der neuen Funktion Leitungsassistent entspreche in der freien Wirtschaft einer Direktionsassistentenz, erklärt der Bildungsrat. «Wer so ausgebildet ist oder gar vertiefte Management-Kenntnisse mitbringt, dem kann eine Pastoralraumleitung getrost administrative Aufgaben delegieren, sofern ein Grundverständnis der Kirche vorhanden ist.»

Die Bischöfe griffen damit eine Entwicklung auf, die bereits im Gang sei, heisst es in der Mitteilung weiter. In den grösser werdenden pastoralen Einheiten mehrten sich entsprechende Stellenbeschreibungen. «Bislang fehlte jedoch eine in allen Bistümern anerkannte Linie, die den Kirchgemeinden für solche Anstellungen eine Orientierung gibt.» *do*

FREIWILLIGEN-ANIMATION: NEUE ZUSATZQUALIFIKATION

«Kirchliche Freiwilligenanimation» heisst der zweite neue Seelsorgeberuf, den die Deutschschweizer Bischöfe eingeführt haben. Er richtet sich an Katechetinnen und Katecheten sowie Jugendarbeitende. «Freiwillige wünschen vermehrt professionelle Begleitung und Bildungsangebote», heisst es in einer Mitteilung des Bildungsrats der katholischen Kirche in der Deutschschweiz. Und sie wollten nicht nur Anerkennung, sondern auch Mitsprache.

Wer sich für die neue Funktion qualifizieren will, muss den Lehrgang «Freiwilligen-Koordination» von «benevol» besuchen und drei bis fünf Module (je nach Vorbildung) absolvieren. Anbieter ist das Theologisch-pastorale Bildungsinstitut.

 tbi-zh.ch | formodula.ch